

DEZEMBER 2019

INHALT:

Seite 2-3:

- **Aus unserer Beratung**
Weil es dabei um MICH geht
4 Schicksale - 4 Kinder

Seite 4-5:

- **Wenn Richter zu Komplizen**
werden

Seite 5:

- **Augenöffner**
- **Selbstdenker**

Seite 6:

- **Jetzt bestellen: Buch und Kalender**
- **Durchgehend** Von Ella Gassert

**Christus, der Sohn Gottes ward wie wir,
damit wir werden wie er.**

Klemens Maria Hofbauer

Notruf!



Liebe Freunde,

„Das Wunderbarste an Wundern ist, dass sie manchmal wirklich geschehen.“ (Gilbert Keith Chesterton) Von so einem **wirklich geschehenen Wunder aus unserer Beratungstätigkeit** möchte ich Ihnen heute berichten:

Wir hatten bereits einen Beratungsmarathon mit Tania und Alex hinter uns, nun war ich erstmals bei ihnen zuhause. Als ich sah, WIE verhärtet die Fronten sind, kamen alle Zweifel meines Lebens in mir hoch. Mir wurde bewusst: Ich hatte verloren. So flehte ich im Stoßgebet zu Gott, ER möge mir doch ein Zeichen, egal welches, schicken, dass ich nicht aufgeben soll. Ich war an einem toten Punkt, der Kampf um dieses ungeborene Kind nahm kein Ende und ging immer wieder von vorne los. Also räumte ich geräuschvoll meine Stifte und meine Vorbereitung auf den schönen Holztisch, das geht auch mutlos und innerlich leer – minusleer ...

Da höre ich plötzlich die Haustür aufgehen und zwei Kinderfüße trampeln die Holztreppe hoch, während eine helle kleine Stimme immer wieder ruft: „Ich hab Dein Auto gesehen! Ich hab Dein Auto gesehen“, so lange, bis sie oben um die Ecke bog und ich sie endlich sehen konnte. Und da saß ich und starrte sie an, die fünfjährige Tochter von Tania und Alex, der ich nun zum ersten Mal begegnete. SIE strahlte mich an, winzig, rote Nase von der Kälte, breitete ihre Arme aus, so dass der Mantel aussah wie Engelsflügel, und ehe ich mich versah, fliegt sie mit weit ausgebreiteten Armen auf mich zu und ruft: „Halloooooo!!!! Schöööööön, dass Du daaaa bist!!! Halloooooo!!!!“

Ich wusste gar nicht, wie mir geschah, sprang aber schnell vom Stuhl auf, kniete mich nieder und breitete ebenfalls meine Arme aus: „Hallo, das ist aber schön, so begrüßt zu werden!“ Sie ruft mir immer noch ins Ohr, wie schön es ist, dass „Du daaaa bist!!“ Dann löst sie sich von mir, wirbelt wieder auf die Zimmertür zu, dreht sich nochmal um und ruft mir über die Schulter zurück: „Wie heißt Du nochmals, wie war Dein Name?“ Ich sage verblüfft: „Sonja!“

Sie: „AAAAAH, GUUUTER Name!“, dreht mir den Rücken zu, immer noch die Arme ausgebreitet und rennt wieder ins Treppenhaus zurück.

Können Sie sich vorstellen, WIE ich mich gefreut habe? Ich hatte alle Mühe, nicht in Tränen auszubrechen. Mit neuem Mut setzte ich das Gespräch fort. Am Ende des langen Abends stand fest: Die Schlacht war gewonnen!

Freilich: auch in diesem Fall kostete die Rettung des Kindes nicht nur Schweiß, Mühen und Tränen, sondern auch Geld – viel Geld. Und so schmerzhaft es für uns ist: **Leider müssen wir Sie, liebe Freunde, wieder um Ihre Hilfe bitten. 20.383 Euro: das ist der Betrag, der uns im Jahr 2019 noch fehlt.** Von Herzen jetzt schon Dank für jede Gabe!

Liebe Freunde, das **größte aller Wunder** hat Gott in der Menschwerdung Seines Sohnes vollbracht. Möge das göttliche, in Windeln gewickelte Kind in der Krippe unsere Herzen berühren und Mitleid für jedes bedrohte Kind erwecken!

Ihnen und allen, die zu Ihnen gehören, von Herzen reich erfüllte, gesegnete Advents- und Weihnachtstage!

Ihre



Sonja Dengler



Fridolin Mall

Weil es dabei um MICH geht!

4 Schicksale - 4 Kinder



STINKENDE NÜSSE

Grau und bleich sitzt der Ehemann im anderen Ende des Esszimmers, ich gehe davon aus, dass er nicht einmal zuhört, denn er bewegte sich kein einziges Mal, seitdem er sich dort hingesetzt hatte. Caro sagte: „Sie ist nicht perfekt, sie wird krank sein, sie wird aussehen wie ein Monster, ich werde sie nie lieben!“

„Angenommen, ich würde Ihren Mann jetzt fragen, in welchen Punkten SIE nicht perfekt sind, in welchen Punkten er SIE ertragen muss, obwohl es manchmal über seine Kräfte geht: Was würde er mir wohl als erstes aufzählen?“

Caro schnappte nach Luft und beide schauten wir zu Oliver hin, denn er hatte sich erhoben und obwohl er elend aussah, sagte er völlig unerwartet etwas sehr Liebevolltes: „ICH verstehe sowieso nicht, wieso Du über den Tod von Marie-Luisa so reden kannst, als wären es stinkende Nüsse, wir haben doch ihr Zimmer schon vorbereitet und nur weil die Untersuchungen eine Anomalie aufweisen, ist sie doch kein Monster. ICH verstehe Dich nicht, ich kenne Dich nicht mehr wieder!“ Oliver weinte.

„Ja, aber wie würden Sie denn meine Frage beantworten, welche Mängel hat denn Ihre Frau, was ist der größte und was der kleinste Mangel?“ Gespannt lauschte nicht nur ich, sondern auch Caro. „Gegenüber Dritten sage ich nix Negatives über meine Frau, sie HAT Mängel ja, aber sie hat viel mehr gute Seiten.“ Caro fasste sich als Erste: „Als ich vor ein paar Wochen bei Freunden etwas Ähnliches gefragt worden bin, habe ich unschöne Sachen über Dich gesagt, weil mir gerade eine Laus über die Leber lief – und jetzt sagst du DAS?“

„Ja!“ das war schlicht und einfach – und es gab den Ausschlag. Diese Chance ergriff ich sofort: „Dann lassen Sie uns auf der

Stelle aufhören, über Marie-Luisas Tötung zu reden und stattdessen konstruktiv vorbereiten, was immer wir können!“

Ich bot Caro an, die Kleine zu adoptieren, falls sie sich wirklich als hässliches Monster entpuppen sollte und falls sie sie nicht ausstehen könne.

Kosten: 2.140,- € anteiliger Beitrag zur Ausstattung des Kindes sowie Schwangerschaftskleidung

VERLASSEN UND VERLOREN

Nena hat schon 2 Kinder, 6 und 3 Jahre alt. Vor einigen Wochen fand sie auf dem Kopfkissen ihres Ehemannes die Nachricht, dass er nicht zurückkommen würde, er zöge zu einer anderen Frau. Einige Wochen später kam er erneut, als sie abends schon im Bett lag und holte seine restlichen Sachen ab. Verzweifelt versuchte Nena eine Versöhnung – nicht ahnend, dass dabei das 3. gemeinsame Kind gezeugt wurde. Aber am nächsten Morgen war ihr Mann wieder weg, dieses Mal ohne jede Nachricht.

„Und deshalb, Sie verstehen, geht es auf keinen Fall, dass ich noch ein Kind bekomme, ich weiß ja nicht mal, wie ich alleine uns ernähren soll ...!“ Nena weint haltlos und mir brach es fast das Herz – aber mir tat auch der geplante grausame Tod des Kindes leid. Also wartete ich erst einmal ab, bis sie ruhiger wurde – und betete inständig stumm um eine besonders kluge und gleichzeitig liebevolle Frage. Dieses Gebet wurde erhört: „Nena, Ihre beiden Töchter haben jetzt den Vater verloren – vielleicht vorübergehend, aber es wird trotzdem schwierig werden, sie in der Balance zu halten, denn wie alle Kinder werden sie sich die Schuld am Weggehen des Vaters geben und sie werden verzweifelt um sich schlagen ... Möchten Sie

also den beiden Mädchen nun auch noch ihre Mutter wegnehmen? Das Allerletzte, was Sie jetzt gebrauchen können, ist ein weiteres Trauma!“

„Aber doch! Ich habe mich schon bei der Abtreibungspraxis vorgestellt und die möchten nur den Beratungsschein noch haben, die haben mir versprochen, dass es hinterher so sein wird, als wäre ich nie schwanger gewesen und das arme Kind, bei all dem Geheule ...“

„Natürlich behaupten die das – Ihre Abtreibung spült schließlich bares Geld in deren Kasse. Was hat denn Ihr Gynäkologe gesagt?“

Nena weinte wieder: „Fast das gleiche wie Sie jetzt ... Dabei fand ich ihn immer so nett ...“

„Er ist auch jetzt noch nett, das steht fest.“

Es folgte dann eine Diskussionsrunde darüber, woran man Betrüger und woran man ehrliche Menschen erkennt. Anschließend nahm sie meinen Vorschlag an, sich dem Seelenleid ihrer Kinder zu widmen und sich selber und ihnen kein weiteres Seelenleid hinzuzufügen. Gemeinsam wollen wir überlegen, wie wir den Ehemann zur Besinnung bringen könnten.

Kosten: 225,- € monatliche Hilfe bis zur Entscheidung, wie es mit dem Ehemann weitergeht

MEDIZINISCHE SENSATION

Celine erklärte mir: „Ich habe vor kurzem festgestellt, dass mir das Zusammenleben mit einer Frau mehr liegt. Wenn ich jetzt aber das Kind meines Noch-Ehemannes bekäme, würde das alles noch unlebbarer für mich! Ich bin so unglücklich!“

„Hm! Und welche Pläne sollen Sie wieder glücklich machen?“
„Na, ich habe mich in eine Frau verliebt, wir wollen heiraten und Kinder bekommen, aber eben nicht so, nicht auf diese Weise, verstehen Sie?“

Nein, ich verstand nicht, bis sie mir erklärte: „Im Internet ist ein großer Artikel über zwei Lesben, die gemeinsam (!) ein Baby ausgetragen haben –DAS wollen wir auch so machen!“
„Das kann ja gar nicht sein, wie sollen 2 Frauen gemeinsam EIN Baby austragen?! Ich wette, am Ende wird Reklame gemacht für einen Betrieb, in dem es um künstliche Befruchtung geht!“ Während ich online ging, widersprach mir Celine, indem sie von den „Fortschritten in der Medizin“ sprach. Tatsächlich wurde ich fündig: Einer älteren Frau wurde eine Eizelle entnommen, künstlich befruchtet und für ein paar Tage wieder bei ihr eingesetzt. Dann wurde sie erneut entnommen, um sie der jungen Frau einzupflanzen, die das Baby zur Welt brachte. Am Ende dieser als „wunderbar“ bezeichneten Nachricht wurde darauf hingewiesen, dass dieses „Wunder“ in einem Befruchtungs-Betrieb stattgefunden haben soll. Ich atmete auf, weil solch ein Unsinn gar nicht sein KANN – und indem wir in den nächsten 3 Stunden gemeinsam recherchierten, stellten wir fest, dass der Artikel von Anfang bis Ende erfunden ist.

„Dass ich Recht habe, können Sie an meinem Vorschlag erkennen: SIE könnten jetzt Ihr Baby für eine andere Frau austragen und sich erst danach in eine lesbische Beziehung stürzen – das wäre doch wenigstens ohne Kindestötung möglich!“

Celine regte sich furchtbar auf: „Wie können Sie sowas von mir verlangen! Ich trage das noch in meinem Bauch, mache die Geburt und dann soll sich irgendeine Person dran freuen!

Sind Sie noch ganz dicht?!“ „Aber gerade vorhin fanden Sie die Idee des fremden Austragens noch ganz toll! Warum geht das nicht auch umgekehrt! “

Celines Antwort kam spontan: „Weil es dabei um MICH gingel!“ Und weil sie gegen ihren Willen erkannte, was sie da äußerte, hielt sie sich den Mund zu und weinte.

Noch ganze 3 Wochen fuhr ich jeden Tag zu ihr, um mit ihr zu reden und ihr klarzumachen, dass sie auf eine lesbische Frau reinzufallen drohte, die sie nur ausnutzen und ihre Ehe und ihr ganzes bisheriges Leben zerstören will.

Die angeschlagene Ehe wird uns auch noch weit darüberhinaus beschäftigen – aber wir denken, dass sie, ihr Mann und das gemeinsame Kind uns das wert sind.

Kosten: 3.450,- € Eheberatung für 1 Jahr

NIEMALS MÜTTER UNTERSCHÄTZEN

Eine berühmte Schein-Beratungsstelle stellte Julie einen Beratungsschein aus, obwohl sie noch minderjährig ist, also ihre alleinerziehende Mutter hätte hinzugezogen werden müssen. Aber Julie war so erkältet, dass sie ein ärztliches Attest benötigte, ob sie angesichts ihrer Erkältung die geplante Operation riskieren könnte. Zum Glück geriet sie an einen sehr aufmerksamen Arzt, der sie unverzüglich zu uns schickte. Julie will die Schwangerschaft vor ihrer Mutter verheimlichen und sie konnte uns auch klar darlegen, warum das richtig wäre. Wir sind aber der Meinung: Mit 16 Jahren ein Trauma Abtreibung ist nicht machbar, eine Geburt hingegen sehr wohl. Also saßen wir bei ihrer Mutter am einfachen Küchentisch und es flossen Tränen auf allen Seiten, auch bei mir. Die Mutter tobte und endete ungefähr so: „ICH wollte Dir so ein Schicksal wie meines ersparen, weil ein Kind alleine großziehen furchtbar ist, aber DU wolltest ja nicht auf mich hören, hast mal wieder gedacht, ich will Dir bloß den Spaß verderben!“

Sie war dabei immer lauter geworden und ich versuchte vergeblich, ihre Stimmung zu verändern. Sie fuchtelte mit den Armen und saß längst nicht mehr, sondern stand drohend vor Julie: „Wie stellst Du Dir das überhaupt alles vor, weißt Du überhaupt, was eine Geburt bedeutet, Stillen und Wickeln und so weiter und überhaupt: WILLST Du das Kind?“ Julie schüttelte weinend den gesenkten Kopf.

Daraufhin regte sich die Mutter noch mehr auf: „So! DU willst nicht! Aha! Aber ICH will! Ich will nicht, dass Du eine Abtreibung machst, nur über meine Leiche ...“ Und da war zu unserer großen Überraschung die unterschätzte Mutter: Wir hatten ihre Worte zuvor völlig anders interpretiert!

Ich unterbrach sie: „Danke, Frau L. Das ist genau meine Meinung auch, wie können wir das denn regeln?“

„Ja, auf jeden Fall OHNE Abtreibung!“ zürnte Frau L. Aus Erleichterung weinte auch ich und wir besprachen, wie Julie ihren Schulabschluss macht und das Kind von der Oma versorgt wird (dabei weinte Frau L.). Julie hörte gar nicht mehr auf zu weinen und fragte nur immer wieder, ob sie das ernst meine. „Na klar meine ich das!“

Dass das schwer wird, ist klar, aber wir kamen überein, dass wir helfen, mit allem was wir nur können, damit es dieses Mal für Frau L. nicht „furchtbar schwer“ wird.

Kosten: 1.000 € für Kinderausstattung und Schwangerschaftskleidung sowie Kostenübernahme für Wohnungsrenovierung

Wenn RICHTER zu KOMPLIZEN werden



Wie den Ärzten, kommt auch Richtern und Staatsanwälten in der Abtreibungsfrage eine Schlüsselposition zu. Das gilt nicht nur für Höchststrichter an den Verfassungsgerichtshöfen. 4 konkrete Fälle aus den vergangenen 2 Monaten zeigen das auf:

1 Passau: „Frauen disziplinieren“

Eine junge Frau, die in Passau kurzfristig eine Abtreibung absagte, wurde vom Abtreiber auf Zahlung seines entgangenen Honorars verklagt:

Als die alleinerziehende Mutter eines 6 Monate alten Babys erneut schwanger wird, fühlt sie sich überfordert. Die vorgeschriebene Beratung in einer staatlichen Scheinberatungsstelle bringt offensichtlich keine Hilfe, denn sie sieht keinen anderen Ausweg als eine Abtreibung. In der Nacht vor dem Abtreibungstermin sagt die junge Frau doch noch Ja zu ihrem ungeborenen Kind. Wie wunderbar! Gleich am Morgen, als die Praxis öffnet, ruft sie an und sagt den Tötungstermin ab. Wenige Tage später erhält sie eine Rechnung des Abtreibers über 500 Euro: die Kosten für die nicht stattgefundene Abtreibung. Die Mutter weigert sich natürlich zu zahlen – der Arzt aber zieht vor Gericht und verklagt sie auf entgangenen Gewinn. Damit wolle er „ein Zeichen setzen“, sagt er: „Es geht mir um Disziplinieren.“ Warum? „Es ist unfair dem Arzt und dem Personal, die helfen [!] wollen, und den Frauen gegenüber, die gerne einen Termin gehabt hätten“, behauptet er. Nun entschied das Amtsgericht Passau über den Fall, der sich bereits im November 2018 ereignet hat.

Der Richter verwies nicht auf die Rechtswidrigkeit der Abtreibung, wie es der Bundesverfassungsgerichtshof festgeschrieben hat, oder auf die Sittenwidrigkeit eines Handelsvertrages, der die Tötung eines unschuldigen Kindes zum Zweck hat.

Nein, der Richter suchte einen „ökonomischen Kompromiss“, verurteilte die Schwangere zur Zahlung von 200 Euro und legte fest, dass der Kläger sie zu spenden hat. Zudem muss die beklagte Mutter für zwei Fünftel der Gerichtskosten aufkommen. Für den Arzt waren diese „200 Euro zu wenig“, obwohl er natürlich gegenüber dem Gericht und der Presse betonte, dass es ihm „nicht primär ums Finanzielle ginge“.

Der Skandal: Der Abtreiber, der sich in den Medien als „Helfer der Frauen“ präsentiert, hat gezeigt, dass es ihm in Wahrheit nur um sein Portemonnaie und die Abtreibungsindustrie geht. Er bestätigte unfreiwillig die Worte der ehema-

ligen Leiterin von 4 Abtreibungskliniken, Carol Everett: „Hinter Abtreibung steht **keine** einzige gute Absicht. Dahinter stehen nur Geldgier und Tod.“

Das Urteil ist ein Auswuchs der tödlichen Gesetze, die der deutsche Staat erlassen hat. Eine Frage auf Leben oder Tod wurde auf das Zustandekommen eines Kaufvertrags reduziert. Die Nichteinhaltung sieht einen Schadensersatzanspruch vor. Abtreiber und Richter offenbarten dieselbe Brutalität: Ob tot oder lebendig, das Kind spielte keine Rolle. Es ist eine Rechtsprechung, die sich der Politik beugt. Damit ist auch der richterliche Beweis erbracht, dass der sogenannte Beratungsschein sehr wohl ein Tötungsschein ist, was bisher immer in Abrede gestellt wurde.

Die Heldin: Die junge Mutter, die sich für ihr 2. Kind entschieden hat, das im Sommer 2019 zur Welt gekommen ist.

2 Berlin: „Hier werden lebensfähige Kinder getötet“

In Berlin standen im November der frühere Leiter der Geburtshilfe am Klinikum Neukölln, Klaus Vetter, und eine leitende Oberärztin wegen der Tötung eines Zwillingmädchens bei der Geburt vor Gericht. Zuerst holten sie das gesunde Zwillingmädchen in der 32. Schwangerschaftswoche mittels Kaiserschnitt. Danach klemmten sie auch beim hirngeschädigten Zwillingsgeschwisterchen die Nabelschnur ab und töteten es durch eine Kaliumchloridspritze. Da die Gebärmutter der Mutter nach der Geburt des gesunden Kindes bereits geöffnet war, handelt es sich strafrechtlich nicht mehr um eine Spätabtreibung, sondern um Totschlag. Der Fall ereignete sich bereits 2010, wurde aber erst jetzt verhandelt.

Der Skandal: Im Verfahren spielte keine Rolle, DASS ein Kind getötet wurde, sondern lediglich WANN das Kind getötet wurde. Im Widerspruch zur Wissenschaft wurde von allen Beteiligten so getan, als sei das Kind vor der Geburt ein Nichts, das getötet werden kann. Danach ist dasselbe Kind ein Mensch und schutzwürdig. Dies zeigt, wie verdreht ein Gesetz ist, das die straffreie Tötung ungeborener Kinder bis zur Geburt erlaubt. Einige Zitate als Beleg für die Absurdität des Verfahrens bzw. des in diesem Punkt geltenden Strafrechts:

Der Richter führte aus, die „Menschwerdung“ im strafrechtlichen Sinn sei durch den „Beginn der Wehen“ definiert (als ob es einen „magischen Geburtskanal“¹ gäbe, durch den ein

¹ Laura Klassen

angeblicher „Zellhaufen“ plötzlich ein Mensch würde!) Die Staatsanwältin erklärte: „Weil es sich eben bereits um einen Menschen gehandelt hat und nicht mehr um einen Fötus, den man im Wege der Abtreibung töten kann“.

Der Strafverteidiger sagte über seine Mandanten: „Sie wollten keinen Menschen töten, sondern einen Fötus“.

Vor Gericht rechtfertigten die Ärzte ihr Vorgehen damit, dass ein Fetozid zu einem früheren Zeitpunkt zu riskant gewesen wäre und sie keine andere Möglichkeit gesehen hätten, um das gesunde Kind und die Mutter nicht zu gefährden.

Die Möglichkeit, dass es das Beste gewesen wäre, gar kein Kind zu töten, wurde anscheinend gar nicht in Erwägung gezogen. Auch wie schwerwiegend die Hirnschädigung des getöteten Mädchens wirklich war, bleibt im Dunkeln, da die Ärztin, die das Kind getötet hat, auch die Leichenschau vornahm. Die hintergangene Mutter jedenfalls trägt schwer an den Folgen: Als eine Kriminalpolizistin die Mutter 2015 befragte, sei diese in psychologischer Behandlung gewesen: „Die Mutter hat schwer verkräftet, dass das mit ihr, in ihrem Körper passiert ist.“

Der Held: Ins Rollen brachte den Fall ein Klinik-Mitarbeiter, der 2013 anonym Anzeige erstattete: Er könne derartige Eingriffe „nicht mehr länger ertragen. Es sind lebensfähige Kinder, die hier getötet werden.“ Weiter schrieb er: „All das lässt mir keine Ruhe. Ich kann und möchte nicht länger stiller Mitwisser sein“.

3 USA: Ein Richter als Komplize der Abtreibungslobby

Die US-Regierung unter Donald Trump hat Vorschriften zum Schutz der Gewissensfreiheit von Ärzten und medizinischem Personal erlassen. Auch medizinisches Personal soll die Mitwirkung an vorgeburtlichen Kindstötungen verweigern

dürfen. Allen Einrichtungen, die die Gewissensfreiheit nicht respektieren, sollen die öffentlichen Gelder gestrichen werden. Ein Bundesrichter hat diese lebensfreundlichen Vorschriften, die am 22. November in Kraft treten sollten, nun gekippt. Bundesrichter Paul Engelmayer urteilte, das Ministerium sei überhaupt nicht befugt, solche weitreichenden Regeln zu erlassen, und erklärte diese kurzerhand für verfassungswidrig. Der größte US-Abtreibungsbetrieb „Planned Parenthood“ begrüßte natürlich das Urteil. Auch hier: Ein Richter als Komplize der Abtreibungslobby. Eine Fortsetzung des Rechtsstreits wird erwartet.

Der Skandal: Die Kinder, die gerettet werden könnten, zählen für sie nicht.

4 Großbritannien: Ein barbarischer Fall

In London entschied Richter David Basil Williams vom Court of Protection (in Deutschland das Betreuungsgericht, früher Vormundschaftsgericht), einer Abteilung der ordentlichen Gerichtsbarkeit erster Instanz, dass an einer jungen, volljährigen Frau mit intellektuell-kognitiver Beeinträchtigung, die schwanger ist, die Zwangsabtreibung ihres ungeborenen Kindes vorgenommen werden darf. Richter Williams urteilte, dass die Frau zu diesem Zweck gegen ihren Willen festgehalten und die Tötung ihres Kindes unter Vollnarkose vollzogen werden kann. Der Richter begründete die Entscheidung „zum besten Wohl“ der jungen Frau.

Erst im Juni sorgte ein ähnlicher Fall für Aufsehen und Empörung. Die Tötung des Kindes wurde damals durch ein Berufungsgericht in einem Eilverfahren verhindert.

Der Skandal: Wenn es um die Tötung ungeborener Kinder geht, wird sogar Zwang angewendet.



Augen ÖFFNER

Seit 1988 gibt es im Bundestag die Kinderkommission (KiKo). Ihre ganz spezielle Aufgabe: „die Interessenvertretung für Kinder und Jugendliche“.

Norbert Müller (Die Linke) und Sven Lehmann (Bündnis 90/Die Grünen) entpuppten sich jedoch bei einer Experten-Anhörung als radikale Abtreibungsbefürworter. Haben sie sich etwa in die Kinderkommission berufen lassen, um dem Volk einzubläuen, dass es im Interesse der Kinder sein soll, sie abzutreiben?

Selbstdenker



Fridays for Future bezeichnet sich als „globale soziale Bewegung ausgehend von Schülern und Studenten, welche sich für möglichst umfassende, schnelle und effiziente Klimaschutz-Maßnahmen einsetzen“. Bei der Fridays for Future-Kundgebung am 20. September vor dem Brandenburger Tor in Berlin forderte eine Rednerin der zahlreichen Veranstalterorganisationen vor den versammelten oder hingekarrten Kindern und Jugendlichen ein „Recht für Abtreibung“.

Um was geht es also wirklich?

Haben Sie schon bestellt?



Unser Kalender 2020

Lieferbar
Begrenzte Auflage
Für eine freiwillige Spende
sind wir sehr dankbar
(Selbstkostenpreis 5 €)



Unser Buch

Sonja Dengler:
Alles wird gut
Roman, 336 Seiten
18,00 €
Sofort lieferbar

Leserkommentar: „Es ist so spannend, dass ich es nicht mehr aus der Hand gelegt habe.“

Bestellungen von Buch und Kalender

unter Tel.: 06223 990 245

oder per Mail an fridolin.mall@tiqua.org

oder bequem über unsere Homepage www.tiqua.org

IMPRESSUM

Tiqua e.V.

Dreikreuzweg 60

69151 Neckargemünd

Tel. 06223 990245

aus dem Ausland +49 6223 990245

Fax 03212 1182390

eingetragen beim Amtsgericht Mannheim VR 333460

1. Vorsitzende: Sonja Dengler

Spendenkonto Deutschland

Sparkasse Heidelberg

IBAN: DE23 6725 0020 0009 2703 70

BIC: SOLADES1HDB

Spendenkonto Schweiz

PostFinance

IBAN: CH47 0900 0000 6025 2808 9

BIC: POFICHBEXXX

Tiqua e.V. ist vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt und darf entsprechende Spendenbescheinigungen ausstellen.

Zum Schutz der Beteiligten wurden sämtliche Namen geändert. Nachdruck nur mit Genehmigung von Tiqua e.V.

Bilder: Unsplash: S.2 Filip Mroz; S.2 u 3 Hintergrund: Joanna Kosinska; S.5 Fé Ngô; Pixabay: S.4 Alberto Sanchez; S.6 ullenchdesign

KOLUMNE: MIT DEM HERZEN GESPROCHEN



DURCHGEHEND

VON ELLA GASSERT

„Der Himmel ist nicht oben, seit Jesus ist er hier. Die Grenzen sind verschoben, geöffnet ist die Tür“. Diese Zeilen aus dem Lied „Der Himmel ist nicht oben“ von Jürgen Werth sind mir kürzlich auf einer Weihnachtskarte begegnet. Und sie haben seltsamerweise eine fast schon vergessene Kindheitserinnerung in mir wieder aufleben lassen. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie meine Pflegemutter am Vormittag des Heiligen Abends geschäftig hin und her lief, das Wohnzimmer festlich dekorierte, den Weihnachtsbaum schmückte und die Geschenke unter den Baum legte. Derweilen musste ich in der Küche bleiben. Und durfte unter keinen Umständen das Weihnachtszimmer betreten. Deshalb positionierte ich mich direkt neben der Zimmertür. Kam meine Pflegemutter heraus, um etwas zu holen, versuchte ich angestrengt, einen Blick von dem, was da drinnen geschah, durch den Türspalt zu erhaschen. Denn ich konnte es kaum erwarten, endlich den Baum und all die schönen Geschenke zu sehen. Doch bevor es endlich so weit war, musste ich mich noch kurz ins Bett legen, um ein wenig auszuruhen. Schließlich durfte ich an diesem besonderen Abend länger aufbleiben. Als meine Pflegemutter mit ihren Vorbereitungen fertig war, legte sie sich ebenfalls ein wenig aufs Sofa. Als sie eingeschlafen war, nutzte ich die Gelegenheit, stahl mich aus dem Bett und schlich zum Wohnzimmer. Und siehe da! Die Tür stand offen und gab den Blick frei auf den wunderschön geschmückten Weihnachtsbaum und die vielen bunten Päckchen. Vor Überraschung stand mir der Mund offen, und ich betrachtete staunend den funkelnden Baum.

„Der Himmel ist nicht oben, seit Jesus ist er hier. Die Grenzen sind verschoben, geöffnet ist die Tür.“ Diese Liedzeilen haben mir wieder neu vor Augen geführt, dass wir nicht „alle Jahre wieder“ das Kommen unseres Heilands und Erlösers herbei singen müssen. Sondern dass damals, vor über 2000 Jahren, mit der Geburt des verheißenen Messias, die Tür zu Gott, zu unserem Vater im Himmel, für uns geöffnet wurde. Das wohl viel bekanntere Weihnachtslied „Macht hoch die Tür“, das an Psalm 24,7 angelehnt ist, fordert uns in der fünften Strophe auf, unsere Herzenstür für den Heiland aufzumachen. 24/7 (twentyfourseven) - Ein stehender Begriff für 24 Stunden am Tag, sieben Tage die Woche, also durchgehend! Gottes Tür ist Tag für Tag für uns geöffnet. 24 Stunden lang. Rund um die Uhr. Für mich selbst bleibt allerdings noch die Frage zu klären: Ist meine Tür für IHN auch 24/7 geöffnet?

Komm, o mein Heiland Jesu Christ, Meins Herzens Tür dir offen ist.
Ach zieh mit deiner Gnade ein;
Dein Freundlichkeit auch uns erschein.
Dein Heiliger Geist uns führ und leit Den Weg zur ewgen Seligkeit.
Dem Namen dein, o Herr, Sei ewig Preis und Ehr.